

Der neue Schlossherr brachte die Erleuchtung

Lesen Sie auf dieser Seite Tipps für Ferianausflüge (Teil 3) im Soonwald: Heute geht's um Grafen, Grusel, Glanz und viele Geheimnisse um Schloss Dhaun

Von Monika Kirschner-Ludwig

■ **Hochstetten-Dhaun.** Für einen gelungenen Ausflug in die Heimat vor der Haustür braucht es vor allem ein ergiebige Ziel. Auf diese Frage gibt es eine gute Antwort: das Schloss Dhaun und seine attraktive Nachbarschaft.

Auf engen Raum finden sich dort gleich fünf Sehenswürdigkeiten für jedes Alter und für jeden Geschmack. Da ist einmal das Schloss selbst, das größte seiner Art im Nahetal, ein Ort voller Geschichten von Krieg und Zerstörung, aber auch von „Glanz und Gloria“. Umgeben ist die ehemalige Burg von einer Bruchsteinmauer, welche den historischen Barockgarten umrahmt.

Nur einen Katzensprung davon entfernt liegt eine ehemalige Hofkirche, die „Stiftskirche St. Johannisberg“. Die Kapelle aus dem 13. Jahrhundert war wahrscheinlich von Anfang an die Grabkirche der Wildgrafen von Dhaun. Davon zeugen zahlreiche exquisite Grabdenkmäler im Innern, über die man nur staunen kann.

Gleich hinter der Kirche sorgt ein alter Steinbruch für eine spektakuläre Felswand, die gut 50 Meter in die Tiefe fällt. Über die Klippe ragt ein sogenannter „Skywalk“, wörtlich und auch tatsächlich ein „Weg in die Luft“, sieben Meter weit über den Abgrund hinaus. Das ist nichts für ängstliche Gemüter. Alle anderen dagegen werden mit einem grandiosen Blick weit ins Nahetal und auf das 2,6 Millionen alte magmatische Gestein des gegenüberliegenden Hellbergs belohnt.

Zur Besänftigung der Nerven gibt es gleich nebenan ein gemütliches Gasthaus, leider inzwischen auch ein seltener Schatz im Soonwaldraum. Wer einmal da war, weiß die behagliche Atmosphäre und die Heimatküche von Wirt Edgar Schorsch zu schätzen.

Obendrein gibt es auch noch einen aktuellen Anlass für die Fahrt nach Hochstetten-Dhaun. Das Schloss hat einen neuen Schlossherrn, und der hält nicht viel von einem allzu bescheidenen Auftreten. Doch der Reihe nach.

Im Westen was Neues

Verlässt man in Simmertal die B 41 und fährt weiter in die enge Schlucht des Kellenbachtals, so sieht man zur Linken hoch oben auf einem Felsen ein Dorf, kühn am Hang gebaut. Der Anblick erinnert an die Küstenorte an der italienischen Riviera wie der »Cinque Terre«. Von mächtigen Mauern umschlossen, ragt aus den einfachen Häusern des Örtchens das Schloss



Man kann heute nur noch erahnen, wie es auf Schloss Dhaun mal ausgesehen hat, nachdem es der damalige Burgherr, der Wild- und Rheingraf Carl, zu einem feudalen Barockschloss umbauen ließ.

Fotos (3): Monika Kirschner-Ludwig

Dhaun auf. Noch besser erscheint dieser unvergleichliche Blick, kommt man aus der Gegenrichtung und fährt am Bach entlang auf Simmertal zu. Dieses klare Symbol der Macht hat jahrhundertlang seine Wirkung auf Freund und Feind nicht verfehlt.

Es ging „hoch her“

Zunächst ein wenig Vorgeschichte: Burgen und Schlösser sind nicht unbedingt bekannt dafür, dass die Geschichte mit ihnen zimmerlich umgegangen wäre. Für ihren oftmals kläglichen Zustand ist nicht nur der Zahn der Zeit verantwortlich, sondern vor allem auch all die politischen Unruhen, Streitigkeiten und auch Kriege, die unsere Heimat durchlitten hat. Es gibt daher weit mehr Burgruinen als Burgen und fast keine gut erhaltenen Schlösser mehr. Auch Schloss Dhaun hat es immer wieder schwer getroffen. Dieser Stammsitz des angesehenen Geschlechts der Wild-

und Rheingrafen war die Bühne zahlloser geschichtlicher Merkwürdigkeiten. Möglicherweise ist die Festung Dhaun sogar keltischen Ursprungs. Später folgten die Römer, und dann kamen die Franken. Seit dem frühen Mittelalter kontrollierten die Adligen vom Bergsporn auf 400 Meter Höhe das enge, felsige Kellenbachtal unter sich. Streit, Krieg und Belagerungen wechselten sich mit geschickter Heiratspolitik ab. Es war ein steter Kampf um den Machterhalt.

Lange galt die Festung Dhaun bei ihren Feinden als uneinnehmbar. Ab 1337 kam es zur berühmten „Dhauner Fehde“. In ihrem Verlauf entstanden diverse weitere Verteidigungsburgen. Die Ruine der Vorburg „Brunkenstein“ im Steilhang ist noch heute gut von der Burgmauer aus zu erkennen.

„Auf hohen Throne ...“

Anfang des 18. Jahrhunderts hielten Prunk und Prachtentfaltung Einzug auf dem gräflichen Besitz. Der damalige Burgherr Wild- und Rheingraf Carl lebte lange in Paris. Seine Gemahlin Luise und er bewunderten den Luxus auf den französischen Schlössern und die ausschweifende Lebensart der adeligen Nachbarn. Sie wollten daher so viel wie möglich davon zu sich nach Hause holen. Also bauten sie ihre Burg zu einem feudalen Barockschloss um.

Sie schufen einen fremdländischen Garten und schmückten ihn mit Grotten, Fontänen, Laubengängen und ausländischen Gewächsen, von denen heute noch einige wenige zu bewundern sind. Affen, Pfauen und Fasane bildeten die lebende Staffage für eine lust-

wandelnde Adelsgesellschaft. Aus dieser Zeit von Exotik und Überfluss stammt wohl auch die Sage vom „Affen zu Dhaun“. Sie schildert einen großen Schrecken. Das seltsame Tier stiehlt das Wertvollste, was es für die mächtigen Herren gab: den kleinen Grafen, den einzigen Stammhalter.

Noch heute kann man gut nachvollziehen, wie das herrschaftliche Treiben die Fantasie der Menschen entzündete. Was mögen wohl die vom Leben nicht so begünstigten, hart arbeitenden Soonwälder über die da oben gedacht haben? War es Bewunderung für ihre Taten oder eher Neid darüber, dass der Adel so offensichtlich ein besseres Leben hatte – dem Himmel näher war? Darüber kann man heute nur spekulieren. Sicher aber ist, dass einige Geschichten aus dem Schloss am abendlichen Feuer die Runde machten. „Sie haben sogar einen Affen zum Zeitvertreib“, mögen sie mit Verwunderung gesagt haben.

Abruptes Ende der Pracht

Nach der Dekadenz kam der Niedergang. 1794 eroberten die französischen Revolutionstruppen den Naheraum. Auch Schloss Dhaun kam in ihre Hände. Sie besetzten, plünderten und verkauften schließlich ihre Eroberung. Schloss Dhaun war fortan einer unsäglichen Ausbeutung ausgesetzt. Der Stolz einer ganzen Landschaft wurde zum öffentlichen Steinbruch. Reste der Plünderung finden sich noch heute an vielen Stellen der Region, zum Beispiel auf der Kauzenburg in Bad Kreuznach oder an verschiedenen Plätzen in Simmertal. Erst ab 1850 konnte der Verfall gestoppt wer-

den, als ein Trierer Arzt mühsam mit Aufbauarbeiten begann; ganz im Stil der Zeit und sehr romantisch. Doch Ruhe kehrte nicht ein. Weitere Besitzerwechsel folgten, bis um die Jahrhundertwende der Kirner Lederfabrikant Simon das Schloss erwarb und weiter sanierte.

So erwarb die Familie Simon die überlebensgroße Skulptur des „Prometheus“, die der Kreuznacher Bildhauer Robert Cauer der Ältere 1888 in Rom geschaffen hatte, und postierte sie eindrucksvoll auf der Bastion. Von dort aus kämpfte der Unbeugsame als „Feuerbringer“ für die menschliche Zivilisation. Von den Simons ging das Schloss 1954 an den „Zweckverband Schloss Dhaun“ über. Er ist auch heute noch Eigentümer. Seitdem haben sich zahllose engagierte Einheimische – in Amt und Ehrenamt – um ein würdiges Fortbestehen des Schlosses und seines Barockgartens bemüht. Aber es fehlte lange an einer zündenden Idee; es fehlte die Erleuchtung.

Der neue „Wildgraf“

Bis Rüdiger Lanz auftrat, der die Geschichte von oben und unten buchstäblich auf den Kopf stellte. Geboren in Simmertal, hat er schon als kleiner Junge immer hinauf geschaut auf „sein“ Heimatschloss und mag sich ausgemalt haben, wie es sein würde, einmal selbst dort oben der Schlossherr zu sein. Aus dem kleinen Soonwälder wurde ein weltweit tätiger Unternehmer, zunächst im Eventbereich, dann mit LED-Hochleistungsleuchten.

Die Bindung zur Heimat hat der Mittfünfziger dabei nie verloren. Das gilt für seinen Firmensitz genauso wie für sein Engagement für die Werte der Region. So versuchte er schon Anfang der 2010er-Jahre,

die dem Verfall preisgegebene wunderbare Gründerzeitvilla „Villa Elbertzhagen“ zu retten. Doch die Zeit war noch nicht reif für eine solche Herausforderung.

Vor gut einem Jahr griff er eine Etage höher, nach der „besten Immobilie“ seiner Heimat. Er übernahm das Schloss Dhaun für 30 Jahre. Seitdem versucht Rüdiger Lanz geduldig, Schritt für Schritt, das alte Ansehen wieder herzustellen – auf Augenhöhe mit der Zeit.

Als erstes setzte der Lichtkünstler „sein“ Schloss Dhaun professionell in Szene. Dazu wurde der dichte Bewuchs von den hoch aufragenden Schlossmauern entfernt. Das machte die Fassade zur perfekten Leinwand für die neuen „Dhauner Lichtspiele“. Abend für Abend, zur „Blauen Stunde“, verwandeln sich die alten grauen Steine in ein flirrendes Farbspiel. Das Schloss scheint über Berg und Tal schweben; ein modernes Märchen in Licht und Farbe.

Doch nicht nur das. Die Innenhöfe wurden saniert, die historische Kapelle, die „Freiluftkirche“ restauriert, der Prometheus geputzt, ein Hildegard von Bingen-Garten angelegt, Brunnen instand gesetzt, Sitzmöglichkeiten angelegt und, in Zusammenarbeit mit „Weinbau-Rebellen“ Laura Weber aus Monzingen, ein neuer Weinberg angelegt.

Auf Schloss Dhaun gibt es jedoch noch vieles mehr zu entdecken. Unterirdische Gänge mit Verliesen voller Geheimnisse verführen zu einer Reise in die Vergangenheit und ritterlichen Gedankenspielen.



Die Familie Simon erwarb Schloss Dhaun um die Jahrhundertwende. Sie postierte die überlebensgroße Skulptur des „Prometheus“, die der Kreuznacher Bildhauer Robert Cauer der Ältere 1888 in Rom geschaffen hatte, eindrucksvoll auf der Bastion.

Viele der Kellerverliese auf mehreren Ebenen sind nur in gebückter Haltung zugänglich. Ein „Muss“ ist der dunkle Geheimgang. Er führt vom Parkplatz aus durch eine kleine unscheinbare Drehtür rechts an der Burgmauer durch niedrige Gänge (Achtung: Kopfbeulengefahr) empor zur nächsten Ebene auf die Bastion. Dort steht sogar eine richtige Kanone, interessant auch für größere Kinder.

Was will man mehr. Doch ein Wunsch bleibt noch offen. Früher konnte man auf dem Esel bequem vom Simmerbach hinauf aufs Schloss und zurück. Warum nicht auch das wiederbeleben? Das wäre tatsächlich ein Traum. Aber vielleicht tut's ja auch eine kleine Seilbahn. Wünsche sind erlaubt.



Rüdiger Lanz zeigt als Lichtkünstler auf Schloss Dhaun, was er kann. Er inszeniert es mit faszinierenden Farbeffekten höchst wirkungsvoll.

Ein Ziel – viele Möglichkeiten

Schloss und Garten gehören heute zur Ortsgemeinde Hochstetten-Dhaun. Man erreicht Schloss Dhaun am besten von der Bundesstraße 41 aus. In Hochstetten-Dhaun auf die Dhauner-Straße/K9 abbiegen und deren Verlauf folgen. Ab hier ist die Strecke ausgeschildert. In der Nähe von Schloss Dhaun, im Ortsteil Johannisberg, liegen die Stiftskirche St. Johannisberg und die Aussichtsplattform Skywalk. Parkplätze sind überall vorhanden. Nähere Infos bei der Tourist-Information Kirner Land, Kirchstr. 3

in 55606 Kirn, Tel.: 06752/135-155, E-Mail: tourismus@kirnerland.de
Auf Anfrage können Führungen (Dauer circa 2,5 Stunden) gebucht werden über Hans Helmut Döbell, Tel. 06752/5393, E-Mail h.doebell@kuweibo-nahe.de
Ehemalige Stiftskirche St. Johannisberg: tagsüber bis 18 Uhr geöffnet, Anfahrt: Von der B41 kommend in Hochstetten-Dhaun auf die Dhauner-Straße/K9 abbiegen und deren Verlauf folgen. In St. Johannisberg der Ausschilderung folgen.

Parkplätze sind vor dem Ort.
Nahe-Skywalk: St. Johannisberg 13, 55606 Hochstetten-Dhaun, durchgehend geöffnet
Landgasthaus St. Johannisberg: Edgar Schorsch, St. Johannisberg 12, 55606 Hochstetten-Dhaun, Tel: 06752/6080, kontakt@landhaus-st-johannisberg.de,
Restaurant Wappensaal-Dhaun: Marco Fritz, Neuweg 2, 55606 Hochstetten-Dhaun, Tel: 015141636610, E-Mail: mail@wappensaal-dhaun.de



Schlossherr Rüdiger Lanz gab im Oktober 2021 gemeinsam mit Landrätin Bettina Dickes den Eingang zum Hof von Schloss Dhaun in einer symbolischen Aktion frei.

Foto: Armin Seibert (Archiv)